

KQFRA 10

kommunikationszentrum für frauen zur arbeitssituation ev.

INFORMATIONSDIENST NR.10 JANUAR/FEBRUAR 1984

Das "Kommunikationszentrum" ist ein Zusammenschluß von Frauen, die die Notwendigkeit sehen, in ihren Arbeitsbereichen für sich und für Frauen generell Veränderungen zu fordern und selbst herbeizuführen; die der Benachteiligung und Diskriminierung von Frauen in nahezu sämtlichen Arbeitsbereichen entgegentreten und ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung in allen die Arbeitssituation von Frauen betreffenden Fragen aufbauen.

Wir haben einen Verein gegründet und ein Zentrum geschaffen - in der Baldestr.8, 8000 München 5 - in dem Versammlungen, Beratungen, Gruppenarbeit, Telefondienste stattfinden, in dem es eine Bibliothek und ein Archiv an Materialien zur Arbeitssituation von Frauen gibt.

Das "Kommunikationszentrum" ist ein Zusammenschluß von Frauen, die die Notwendigkeit sehen, in ihren Arbeitsbereichen für sich und für Frauen generell Veränderungen zu fordern und selbst herbeizuführen; die der Benachteiligung und Diskriminierung von Frauen in nahezu sämtlichen Arbeitsbereichen entgegentreten und ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung in allen die Arbeitssituation von Frauen betreffenden Fragen aufbauen.

INHALT

Schwerpunkt: Arbeitslosigkeit

KOFRA - MITTEILUNGEN	2	THEMEN	14
+		ARBEITSSLOSIGKEIT: DIEEH: Für uns Frauen gibt es 3 Möglichkeiten: Noch - wieder - bald erwerbslos, Die systematische Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt: Doppelverdiener-Dualwirtschaft-Kapovaz - Zwangsarbeit.....	
ÜBERREGIONALE FORTBILDUNGEN/SEMINARE/KONGRESSE	4	Klage vor dem Europäischen Gerichtshof, Studie über Erwerbslosigkeit	
Berlin: Holzarbeiten, Osteresch:Rhetorik, Köln: Erwerbslose Frauen, Berlin: HdK-Frauenreihe, Frauencafétreffen, Berlin: FU, Wien: Historikerinnen, Josefstal: Frauen- und Mädchenarbeit		Frauen in MÄNNERBERUFEN: ein Besuch auf der "Systems"	
MÜNCHNER TERMINE	6	FRAUEN SUCHEN FRAUEN	20
FRAUENZUSAMMENSCHLÜSSE/NETZWERKE/RESOLUTIONEN	7	"Unter Geiern", Agenturgründung, Juristinnen gesucht	
DIEEH, Frauen gegen Erwerbslosigkeit Köln, Frauenforschung als ABM-Maßnahme, Goldrausch, Frankfurter Verein zur beruflichen Förderung von Frauen, Mitfahrzentrum		LITERATUR	20
		KQFRA - BILDER	22

KOFRA-MITTEILUNGEN

ZUR KOFRA-ERÖFFNUNG:

Wir fühlen uns wohl in unseren Räumen und wir arbeiten ausgesprochen gern hier! Die Eröffnung am 26.11.83 hat uns Mut und viel Freude gemacht und uns viel Bestätigung gegeben. So starten wir also mit grenzenlosem Optimismus das Projekt "KOFRA":

Der schöne Raum in der Baldestr.8, die Bereitstellung der Arbeitskraft von mehreren KOFRA-Frauen - vor allem Annettes, die jeden Tag "Dienst" macht - und ein finanzieller Puffer durch den DJI-Modell-Zuschuß bieten, meinen wir, eine gute Voraussetzung dafür, daß das Projekt laufen kann. Mit Inhalten und Leben füllen müssen es alle Frauen, die es sinnvoll finden, daß es ein allgemein zugängliches Zentrum zu allen Fragen unserer Arbeitssituation ebenso wie zur Arbeitslosigkeit gibt. Wir freuen uns, wenn Frauen die Möglichkeiten KOFRAS wahrnehmen und entweder mitarbeiten durch Beratungen, Initiierung und Begleitung von Gruppen oder durch Dienst in der Cafe-Bar, oder das Zentrum in anderer Weise fördern.

Von Montag bis Freitag ist KOFRA ab 16 Uhr bis ca. 22 Uhr geöffnet. Nachmittags kann frau Kaffee trinken, Zeitschriften und TAZ lesen, die Bibliothek benutzen und arbeiten und sich in die Frauen-Berufskartei vertiefen. Wir legen zusätzlich Karteien an von Frauen, die Gruppen suchen oder initiieren möchten sowie Frauen, die Arbeit suchen oder auch - wenn möglich - offene Stellen wissen. Die Wochenenden sollen vorläufig noch work-shops vorbehalten sein entweder für die "Zukunftswerkstatt" oder auch für andere Gruppen.

Folgende Termine - außer der täglichen Bereitstellung als Anlaufstelle - gibt es bereits:

- offene Gruppe für arbeitslose Frauen: Montags ab 20.00 Uhr
- offene Gesprächsgruppe für Frauen zu Fragen ihrer Arbeitssituation: Donnerstag 16.30 bis 19.00 Uhr;

- offene Information über KOFRA:

Dienstag 17.00 bis 19.00 Uhr; Es läuft ferner weiter die Arbeit am Informationsdienst und im Beirat. Die Gruppe "Tangente" - Mathematikerinnen und Informatikerinnen trifft sich 2-wöchentlich Donnerstags um 20.00 Uhr.

Weitere Termine im Januar:

16.1.84, 19.00 Uhr: Nächster Termin für Frauen aus der Mädchen- und Jugendarbeit zur Vorbereitung einer Mädchenveranstaltung. 21/22.1.84 3. "Zukunftswerkstatt" 27.1.84, 18.00 Uhr: Öffentliche Diskussion "Zukunft der Frauenarbeitslosigkeit: Pflichtarbeit oder Familienarbeit?" mit Vertreterinnen des Münchner Arbeitsamtes. Die Initiative "Frauenstudien München e.V." ist bei uns zu 1/4 mit eingestiegen und veranstaltet bei KOFRA ihre Diskussionsabende (alle 2 Wochen) und ihre Arbeitsgruppen.

Ein paar Informationen über unsere finanzielle Situation:

Das KOFRA-Zentrum kostet monatlich kalt 980.-DM, warm mit Telefon und Strom schätzungsweise 1300.-DM. Davon zahlt Frauenstudien ca. 300.-DM. Das entspricht ungefähr dem, was Frauenstudien zur Zeit an Mitgliedsbeiträgen einnimmt. KOFRA selbst stapelt hoch: Die Einkünfte betragen zur Zeit monatlich an Mitgliedsbeiträgen 452.-DM (bei 39 zahlenden Mitgliederinnen) und durch den Informationsdienst zweimonatlich 330 Mark (davon gehen ab: 121 Mark für Porto, ca. 200 fürs Drucken und 100 fürs Tippen, macht 91 Mark Defizit), das sind effektiv fürs Zentrum nur 361 Mark bisher. Es bleiben also 614 Mark Defizit für Miete etc. Dazu kommt noch, daß wir die Frau, die jeden Tag Dienst und das Büro macht, unbedingt bezahlen wollen, denn sonst werden wir keine kontinuierliche Arbeit im Zentrum erreichen. Wir brauchen daher genügend Mitgliederinnen, um diese Kontinuität zu gewährleisten.

Deshalb unsere Bitte:

- wenn ihr noch nicht Mitglied seid, tretet bitte unserem Verein bei als ordentliche oder fördernde Mitgliederinnen,
- Überlegt, ob ihr andere Frauen interessieren könnt, den Infodienst zu abonnieren.

Wir werden demnächst ABM-Anträge ans Arbeitsamt stellen, um zumindest einen Teil der Arbeit bei uns für eine Zeit finanziert zu bekommen (z.B. für die Arbeitslosenfrage, für Gesprächsgruppen und Beratungen), ferner Anträge auf Förderung von Kursen zur Motivierung zum Berufseinstieg und längerfristig wollen wir auch Fortbildungen machen. Auch an die Stadt München werden wir einen Antrag auf Förderung stellen, aber die Aussichten sind nicht sehr rosig.

Als Grundlage für das KQFRA - auch um unsere Autonomie zu wahren - müssen wir auf jeden Fall genügend MitgliederInnen finden, die die Arbeit fördern. Mal sehen, was die Zukunft so bringt!!

Unsere weiteren Pläne:

Wir möchten neben der Gruppenarbeit ein möglichst differenziertes Beratungsangebot aufbauen: für soziale Fragen, für Arbeitsrecht, für psychosoziale Probleme, für Teamkonflikte, zum Aufbau von Projekten und die Aufstellung von Finanzierungsplänen (z.B. Anträge stellen, Finanzierungsquellen erkunden usw.) und für Steuerberatung. Es fehlen uns aber noch die Frauen, die sich in diesen Gebieten jeweils auskennen und die Beratung übernehmen würden. Für die psychosoziale Beratung und die Projektberatung haben wir schon zwei interessierte Frauen. Möglicherweise können wir damit schon im Frühjahr beginnen. Jeden Monat möchten wir weiterhin große öffentliche Diskussionen bei KQFRA führen, sowohl zu wichtigen inhaltlichen Fragen als auch zur Situation von Frauen in den unterschiedlichen Berufsbereichen. Z.B. wollen wir inhaltliche Fragen aufgreifen wie: Sexuelle Diskriminierung am Arbeitsplatz, Arbeitsrecht für Frauen, Situation und Möglichkeiten von Frauen in Betriebsräten, Frauenfeindlichkeit und Konkurrenz unter Frauen usw... und Berufsbereiche wie: Frauen in den Medien, der Architektur, in der Gesundheitsversorgung, im Büro, in der Produktion, in der Wissenschaft, in Naturwissenschaft und Technik, in der Sozialarbeit usw..... Dabei wollen wir jeweils den Schwerpunkt auf Ansätze zur Selbstorganisation der Frauen zu Problemen in ihrer Arbeit legen - also darauf, daß sich was bewegt!!

Wir freuen uns übrigens über jede Anregung für die Arbeit im Zentrum und über Angebote von Frauen, bei uns und gemeinsam mit uns Veranstaltungen durchzuführen. Wir sind sehr angewiesen auf die Eigeninitiative vieler, vieler Frauen!!!!

Wenn Frauen aus Projekten in anderen Städten nach München kommen, fänden wir es toll, vorher davon zu erfahren, damit wir uns mit Terminen "dranhängen" können!

● ZWEITE "ZUKUNFTSWERKSTATT"

Zur zweiten Zukunftswerkstatt am 12. Nov. trafen sich 7 Frauen. Vier von ihnen waren schon bei der ersten dabei gewesen. Unser Ziel war wieder, Orientierung, Klarheit und Hilfe vor allem hinsichtlich der beruflichen Situation zu finden. Als methodischen Einstieg benutzten wir, ähnlich wie beim ersten mal, Körperübungen und anschließend eine Trance (s.KQFRA 8)

So unterschiedlich wie die Situation der einzelnen Frauen, waren auch die Ergebnisse aus dem Workshop. Wir finden, daß jede mit ihrem Problem konfrontiert wurde, sowohl im Gruppengeschehen als auch im Zusammenhang mit dem Thema "Beruf":

- Angst vor Manipulation durch die Methoden: (Körperübungen, Trance) und durch einige Frauen. Für dieses Problem nahmen wir uns viel Zeit.
- Sich durch äußere Umstände gehindert fühlen (Familie, Arbeitsbedingungen)
- Ablehnung und Blockaden spüren, aber nicht benennen können. Z.B. sah eine Frau in der Trance eine schwarze Wand.
- Fähigkeiten spüren und nicht wissen, wohin damit. Energien nicht kanalisieren können (Ziellosigkeit).
- Lassen sich die Bedürfnisse nach einem Kind und Beruf in der heutigen Zeit vereinbaren? (gelaltes Bild nach der Trance: Friedenstau-be mit Babykorb).
- Wunsch nach Lebenswertem: Bodenständigkeit, Bezug zur Natur, Gemeinschaft, Leben und Arbeiten verbinden - sich lösen aus bestehenden Bezügen (Traum von "Findhorn")

Beziehungen untereinander

Die kleine Gruppe ließ jeder Frau genug Raum für ihr Anliegen. Schon am Samstag konnten wir an konkreten Fragen arbeiten, sodaß wir den Sonntag als Arbeitstag nicht brauchten.

In den Gesprächen unterstützten wir uns durch Zuhören und Nachfragen. Im Nachhinein finden wir drei, daß vor allem bei der Besprechung der Bilder zu viel interpretiert wurde und wir bei kritischen Punkten zu vorsichtig miteinander waren.

Selbstverständnis der "Zukunftswerkstatt":

Die "Zukunftswerkstatt" kann ein Ort sein, wo wir uns orientieren. Das Sammeln von unterschiedlichen Ideen kann unsere eigenen Möglichkeiten erweitern. Durch die breite Streuung werden viele Fragen angesprochen, jedoch kann vertiefende Arbeit nicht geleistet werden. Dies müßte in den speziellen Arbeits- und Interessenbereichen geschehen. Es bleibt den Frauen überlassen, ob sie sich in weiterführenden Arbeitsgruppen zusammenfinden wollen.

Edith, Ingrid, Lili

Die dritte "Zukunftswerkstatt" findet statt am 21./22. Januar 1984.

ÜBERREGIONALE FORTBILDUNGEN / SEMINARE / KONGRESSE● **BERLIN: HOLZARBEITEN**

Vom 8.1. bis 3.2. haben zwei Frauen eine Ausstellung organisiert: "Frauen arbeiten mit Holz", im Rathaus Wedding.

● **OSTERESCH: RHETORIK**

Vom 13.1. 18 Uhr bis 15.1. 17 Uhr: "Schweigen ist Silber - Reden ist Gold" - Rhetorikkurs im Frauenferienhaus Osteresch. Zum Osteresch 1, 4447 Hopsten-Schale.

● **KÖLN: TREFFEN ERWERBSLOSER FRAUEN**

Liebe erwerbslose Frauen und Frauengruppen; am 14./15.1.84 möchten

wir zusammen mit euch ein zweites bundesweites Treffen erwerbsloser Frauen und Frauengruppen machen. Als Themenschwerpunkte schlagen wir vor:

- Frauenerwerbslosigkeit, d.h. wie sieht der Arbeitsmarkt heute und in Zukunft für Frauen aus,
- Organisationsformen für erwerbslose Frauen, z.B. Gründung autonomer Gruppen, Zusammenarbeit mit Arbeitslosenzentren....

Weitere Vorschläge sind willkommen! Nähere Informationen könnt ihr gegen Rückumschlag (Din A 5) bekommen bei: Marlies Christofzik
Ohmstr. 2
5 Köln 1

Wir hoffen auf rege Beteiligung!

● **BERLIN: HdK- FRAUENREIHE**

Die Fraueninitiative an der Hochschule der Künste in Berlin setzt im Januar ihre Veranstaltungsreihe: "Das starke Geschlecht" fort, jeweils um 19 Uhr in der Hardenbergstr. 33, Hörsaal 158:

- 18.1. Barabara Kaiser: Neue Musik - einige Kompositionen von Komponistinnen
- 25.1. Ingrid Krolow: Bemerkungen zur Bedeutung des Körpers in künstlerischen Äußerungen von Frauen.
- 1.2. Julia Dech: Montage und Demontage des Frauenbildes
- 8.2. Prof. Barabara Tietze- Bloemeyer. Wie man sich Erkenntnisse "sichert" über Fakten, Männer, Menschen und dergleichen... Die Lehrwerkstatt Ergonomie im Fachbereich Design der HdK.
- 15.2. Aulikki Bannwart. Das Bilderbuch im Schatten der heutigen Welt.

● **LA LUNA: FRAUENCAFE-TREFFEN**

17.-19.2. findet im Ferienhaus la Luna, Rentorf 9, 4925 Kalletal das erste bundesweite Frauencafetreffen statt. Schwerpunktthemen dieses Wochenendes: Arbeitsformen (bezahlt/unbezahlte Arbeit, Job/Freizeit); Funktionen des Frauencafes innerhalb der Bewegung; Finanzen; Austausch über Veranstaltungen.

● BERLIN: FREIE
UNIVERSITÄT

vom 27.2.-2.3. findet ein Wochen-
seminar zum Thema: "Frauenar-
beit im Spannungsfeld von Beruf
und Familie" statt, veranstaltet
vom "Berliner-Forschungs-Projekt"
"Frauen im öffentlichen Dienst"
der FU Berlin in Zusammenarbeit mit
der Volkshochschule Charlottenburg.
Teilnehmer/innen: Berufstätige
Frauen der FU Berlin und anderer
Einrichtungen. Ausgangspunkt des
Seminars ist: Wie sieht Frauenar-
beit aus? Merkmale typischer Frau-
enarbeitsplätze wollen wir uns er-
arbeiten, indem wir unsere eigenen
Arbeitsplätze beschreiben nach den
Gesichtspunkten Arbeitsinhalt, An-
forderungen, Eingruppierung, Aus-
stiegsmöglichkeiten, Belastungen,
Arbeitszufriedenheit. Im zweiten
Schritt fragen wir uns nach der Be-
deutung der Familie im Hinblick auf
den Beruf, nach Berufsarbeit als
Doppelbelastung, nach der Einstel-
lung zur eigenen Arbeit. Ergebnisse
eines Forschungsprojektes zur
Vereinbarkeit von Beruf und Fami-
lie bei Frauen im öffentlichen
Dienst werden zur Diskussion ge-
stellt. Im dritten Schritt wollen
wir Vorstellungen und Konzepte zur
individuellen und gemeinsamen Ver-
besserung unserer Situation beraten
und aktuelle Ideen der Frauenbewe-
gung diskutieren. (Teilnahmebetrag
ist noch offen).

● WIEN: HISTORIKERINNEN

Wie ihr wahrscheinlich fast alle
weiß, fanden bisher vier Histori-
kerinnentreffen in der BRD statt.
Beim letzten Zusammentreffen in
Berlin 1983 haben ein paar Wiener
Historikerinnen den Vorschlag, sich
das nächste Mal in Wien zu treffen
mit nach Hause genommen. Die uner-
wartete Subventionierung durch das
Wissenschaftsministerium machte
Mut zu einer Vorbereitungsgruppe.
In der Karwoche vom 16.-19. April
1984 soll also das nächste 5. His-
torikerinnentreffen im vielleicht
frühlingshaften Wien stattfinden.
Wir freuen uns selbst riesig und
laden nicht nur unsere österrei-
chischen Kolleginnen ein, sondern
auch interessierte Frauen aus dem
Bereich der historischen Frauen-

forschung der Nachbarländer Ungarn,
Jugoslawien, Italien, Schweiz, BRD,
Polen,...Vielleicht statten uns
auch ein paar Britinnen und Ameri-
kanerinnen einen Besuch ab.
Wir bitten euch also, wenn ihr In-
teresse habt, als Referentinnen,
Coreferentinnen, Arbeits- und For-
schungsgruppen teilzunehmen. Damit
wir besser koordinieren können,
schreibt uns bald, möglichst noch
vor dem Sommer eure Referatsthemen
und Arbeitsvorschläge. Nehmt auf je-
den Fall Kontakt mit uns auf, auch
wenn eure möglichen Beiträge noch
nicht ganz konkret sind. Diese erste
Informationen sind für unsere Orien-
tierung und Planung (Themenschwer-
punkte, Anzahl und Herkunftsland der
Referentinnen, Organisationsstruktur
und Gestaltung,...) wichtig.
Momentan können wir euch aufgrund
unserer finanziellen Lage nicht mehr
als den Fahrtkostenersatz zusagen.
Vorbereitungsgruppe:
Historikerinnentreffen-Wien 1984
c/o Uni-Frauzentrum, Berggasse
5/24, A-1090 Wien, Tel.0222/3148544
Mo-Do 10-14 Uhr

● JOSEFSTAL: FRAUEN- UND
MÄDCHENARBEIT

vom 7.5.-11.5.84 veranstaltet das
Studienzentrum für evangelische
Jugendarbeit in Josefstal e.V. ein
Seminar zur "Frauen- und Mädchenar-
beit":
Frauen und Mädchen sind auf dem Weg
zu einer selbstbestimmten Identität.
Dabei werden sie von den vorgegeben-
en Rollenmustern und dem Widerstand
der männlich geprägten Gesellschaft
verunsichert und behindert.
Das Seminar bietet einen Freiraum,
in dem Frauen über sich und ihre beru-
fliche Rolle als kirchliche Mitar-
beiterin nachdenken und sich aus-
tauschen können. Als Konsequenz die-
ser Neuorientierung von Frauen ent-
stehen an vielen Orten Mädchengrup-
pen. Hilfen für diese geschlechts-
spezifische Arbeit mit Mädchen an-
zubieten, soll ein zweiter Schwer-
punkt des Seminars sein.
Kursbegleiterin: Heide Funk, Deut-
sches Jugendinstitut, Hildegard
Hofmann, Rosa Maria Winheim.
Teilnehmerinnen: Hauptberufliche
und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
in der Jugendarbeit, Pfarrerinnen.
Anmeldung bis zum 15.4.84 an:

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal e.V., Auarachstr.5, 8162 Schliersee-Josefstal, Tel 08026/ 7036/7037

MÜNCHNER TERMINE

- 1.1.84, Sektfrühstück um 11 Uhr in der Frauenkneipe
- 10.1. 20 Uhr Frauenstudien im KOFRA-Zentrum.
Diskussion mit allen Frauen. Einige von uns waren im Oktober auf der 7. Sommeruniversität für Frauen in Berlin, wir übrigen konnten darüber in Emma und Courage lesen. Wir wollen die Inhalte dieser Sommeruni diskutieren.
- 12.1. 10 Uhr Pressekonferenz der grünen Frauen zur kommenden Kommunalwahl. In der Frauenkneipe.
- 16.1. 19 Uhr: KOFRA -Termin für Frauen auß der Jugend-/ Mädchenarbeit zur Vorbereitung einer Mädchenveranstaltung.
- 21.1. 20 Uhr: Brigitte Ullherr singt in der Frauenkneipe neue und alte Lieder
- 21./22.1. KOFRA - Wochenendworkshop "Zukunftswerkstatt". Kosten: 60 Mark, arbeitslose Frauen die Hälfte. Bitte vorher anmelden.
- 22.1. 19 Uhr: Plenum der Münchner Frauenprojekte: Ausweitung des Frauen-Finanz-Netzwerks. Diskussion von Papieren für die Öffentlichkeitsarbeit. Im KOFRA - Zentrum.
- 24.1. 20 Uhr: Frauenstudien: Die Arbeitskreise führen ihr Gespräch über Inhalte und Methoden feministischer Wissenschaft fort. Im KOFRA - Zentrum.
- 25.1. Lesung im Frauenbuchladen: Traudel Bogenhausener liest aus eigenen Stücken und Texten. 20 Uhr. Arcisstr. 57.
- 27.1. 18 Uhr: KOFRA- Veranstaltung: "ZUKUNFT DER FRAUENARBEITSLOSIGKEIT - PFLICHTARBEIT ODER FAMILIENARBEIT?"
- 28.1. 20 Uhr: GALA-Abend in der Frauenkneipe mit vielen Künstlerinnen, Darbietungen aus allen Bereichen: Musik, Theater, Aktionskunst, Akrobatik, Film usw. Zweck der Veranstaltung: Die Frauenkneipe als kulturelles Zentrum zu erhalten. Interessierte Künstlerinnen werden gebeten, sich zu melden bei Andrea Simmendinger: 300 73 47
- 3.2. KOFRA : erste Ausstellungseröffnung mit Bildern und Objekten von Christine Müller. Vernissage um 19 Uhr.
- 3.2. 20 Uhr: Film über §218 mit anschließender Diskussion über die aktuelle Situation. In der Frauenkneipe.
- 14.2. Frauenstudien: Diskussion mit allen Frauen: Lydia Willkopp. fragt: Gibt es eine feministische Theologie?
- 17.1. 18 Uhr: KOFRA-Diskussion. Thema stand jetzt vor Weihnachten noch nicht genau fest. Geplant ist eine Auseinandersetzung mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Als Gast wollen wir Sibylle Plogstedt von der Courage/den Grünen einladen, weil sie sich auf diese Frage spezialisiert hat. Wir haben sie aber noch nicht erreicht. Ruft uns bitte an!
- 28.2. Frauenstudien: Drittes Treffen der Arbeitskreise.
- 29.3. -1.4. Erste nationale Frauenkunstmesse in München. Näheres ist zu erfahren über Helga Heumann, Bellinzonastr. 1, 8 München 71, Tel:089 75 2706 Es sollen alle Frauenverlage, Frauen selbstverlage, Frauenmusikverlage, malende Frauen, schreibende Frauen, fotografierende Frauen und sonstige Künstlerinnen die Möglichkeit haben, hier auszustellen. Ihr braucht Euch nur noch verbindlich anzumelden!

FRAUENZUSAMMENSCHLÜSSE / NETZWERKE / RESOLUTIONEN

● DORTMUNDER INITIATIVE ERWERBSLOSE/ERWERBSTÄ- TIGE HOCHSCHULABSOLVEN- TINNEN - DIEEH -

Die DIEEH strebt bewußt eine Ver-
netzung von erwerbslosen und er-
werbstätigen Hochschulabsolventin-
nen an.

Ihr Ziel ist es, darauf hinzuwir-
ken, daß hochqualifizierte Frauen
nicht auf minderqualifizierte Ar-
beitsplätze, in die ungeschützten
Beschäftigungsverhältnisse oder
sogar in die Privatheit der unbe-
zahlten Familien-, Haus- und Sozi-
alarbeit abgedrängt werden, sondern
langfristig die Hälfte aller quali-
fizierten Arbeitsplätze einnehmen.
Wir wollen verhindern, daß die Mas-
senarbeitslosigkeit dazu benützt
wird, bereits erreichte Schritte
zur Gleichstellung von Frauen und
Männern im Beruf rückgängig zu ma-
chen; wir wollen im Gegenteil er-
reichen, daß Frauen vermehrt Chan-
cen bekommen, in qualifizierte Be-
rufstätigkeiten einzusteigen.
Als Selbsthilfegruppe existiert die
DIEEH (nicht unter diesem Namen)
seit Ende 1982. Ihre wesentliche
Arbeit bestand bisher darin, die
Erfahrungen mit der Erwerbslosig-
keit auszutauschen und einen An-
trag auf eine Arbeitsbeschaffungs-
maßnahme zur Entwicklung des Kon-
takt- und Kommunikationsnetzes
zwischen erwerbslosen und erwerb-
stätigen Hochschulabsolventinnen
zu begründen und zu formulieren.
Inzwischen ist dieser Antrag ge-
nehmigt worden, und am 1. Oktober
1983 konnte die ABM über den Trä-
ger "Sozialwissenschaftliche For-
schung und Praxis für Frauen e.V."
Köln, eingerichtet werden. Die Maß-
nahme ist auf ein Jahr befristet.
Im Einzelnen haben wir folgendes
vor:

-Wir unternehmen den Versuch, un-
sere aktuelle Situation inhalt-
lich aufzuarbeiten, um daraus kon-
krete Forderungen und Aktionen ab-
leiten zu können. Das beinhaltet u.
a. die Erstellung einer Arbeits-

marktanalyse bezogen auf die Hoch-
schulabsolventinnen (unter beson-
derer Berücksichtigung des Dort-
munder Raumes).

- Wir verstehen uns als Kontakt- und
Kommunikationsstelle für erwerbslo-
se Frauen. Unser Büro befindet sich
in der Duster Straße 3A, 4600 Dort-
mund-Körne, Tel. 0231/561416, geöff-
net Montag bis Donnerstag 9.00-16.00
Uhr, Freitags 9.00-12.00 Uhr.
 - Unsere (offene) Gruppe trifft sich je-
den Montag ab 16.00 Uhr in den Räu-
men des Büros.
 - Weitere Selbsthilfegruppen von erwerbs-
losen oder in absehbarer Zeit erwerb-
los werdenden Hochschulabsolventinnen
sollen durch uns unterstützt bzw. ini-
tiert werden.
 - Gemeinsam mit erwerbstätigen Frauen
in wissenschaftlichen Institutionen,
Universitäten, Medien oder sonstigen
Arbeitsstellen wollen wir ein Kontakt-
und Kommunikationsnetz herstellen, das
dazu dienen soll,
 - daß erwerbslose Frauen an der wissen-
schaftlichen Diskussion weiter teil-
haben,
 - daß ihnen Weiterqualifizierung ermög-
licht wird,
 - daß sie über die Erwerbstätigen Kon-
takt zu Arbeitszusammenhängen knüpf-
en und halten können.
 - Neben der bereits begonnenen Kontakt-
aufnahme zum Verein für sozialwissen-
schaftliche Forschung und Praxis für
Frauen, zur Sektion Frauenforschung in-
nerhalb der Gesellschaft für Soziolo-
gie und zum Arbeitskreis Wissenschaftle-
rinnen in NW wollen wir auch diejenigen
Frauen in Parteien und Gewerkschaften
ansprechen, die sich aktiv für die Auf-
hebung der marginalisierten Rolle von
Frauen im Beruf einsetzen.
- Für die DIEEH: Maria Dannert, Margrit
Hamann, Elke Holzrichter, Christine Ro-
loff, Helga Steinmaier u.a.

● KÖLNER GRUPPE GEGEN ERWERBSLOSIGKEIT

*Angelika Blickhäuser, Marius Christof-
zik, Gunda Helbusch, Monika Molter*

Anhand der Analyse unserer Geschichte
als Gruppe „Frauen gegen Erwerbslosig-
keit“ wollen wir :

- uns anderen Frauen mit Interesse am Thema „Frauenerwerbslosigkeit“ vorstellen,
- darstellen, in welche Probleme erwerbslose Frauen geraten und wie schwierig es gerade für sie ist, mit den Folgen von Erwerbslosigkeit umzugehen und in eine Berufstätigkeit zurückzufinden,
- unseren derzeitigen Standpunkt bestimmen und zur Diskussion anregen, um uns dann während des Kongresses „Zukunft der Frauenarbeit“ gemeinsam mit anderen Frauen mit unserem Verhältnis zur gesellschaftlichen Macht auseinanderzusetzen und Widerstandsformen gegen Erwerbslosigkeit zu entwickeln.

Es gibt heute, Ende April 1983, in Köln insgesamt drei Gruppen unter dem Namen „Frauen gegen Erwerbslosigkeit“. Im Januar 1982 gründeten zunächst vier Frauen eine „Gruppe arbeitsloser Frauen“. Die Initiative war ausgegangen von zwei Frauen, die sich auf einem feministischen Kongreß in Köln kennengelernt hatten und beschlossen, ihre Probleme mit ihrer „Arbeitslosigkeit“ nicht mehr nur individuell lösen zu wollen.

Als Soziologin und Werkzeugmacherin waren beide ohne große Hoffnung, dem Heer der „längerfristig Arbeitslosen“ und schwer vermittelbaren Arbeitskräfte kurzfristig entinnen zu können. Hinzu kamen, über private Kontakte, eine frisch „arbeitslose“ Diplompädagogin und eine Architektin, die sich als einzige Frau in einem Architektenbüro ständig von der Kündigung bedroht fühlte.

In unseren ersten Treffen hatte jede von uns erst einmal das Bedürfnis, von sich zu erzählen: Allen gemeinsam war die Erfahrung, daß wir in unserer privaten Umgebung wenig/kein Verständnis für unsere Probleme fanden, daß wir ohne Lohnarbeit isoliert und ohne Anerkennung durch uns selbst und unsere Umwelt waren, gleichzeitig aber durch unsere Umgebung immer wieder auf unsere sogenannte Alternativrolle als Frau (Hausarbeit, Beziehungsarbeit) verwiesen wurden. Es wird als selbstverständlich angenommen, daß wir diese Verantwortlichkeit wieder verstärkt übernehmen. Und in der Tat ist es auch so, daß sich Frauen als Reaktion auf Erwerbslosigkeit in Hausarbeit und Beziehungsarbeit stürzen, während Männer noch weniger Verantwortlichkeit für solche Arbeiten übernehmen, da es die endgültige Anerkennung des „Abstieges“ für sie bedeuten würde.

Wir machten alle die Erfahrung, daß Frauenarbeitslosigkeit sowohl individuell als auch gesellschaftlich als Problem nicht ernstgenommen wird.

Wir begannen, uns eingehender mit dem Begriff „Arbeit“ auseinanderzusetzen

und versuchten zu ergründen, was es für uns bedeutet, ohne Arbeit zu sein.

Eine Tätigkeit wird gesellschaftlich als Arbeit nur dann anerkannt, wenn sie bezahlt wird. Allein durch die Bezahlung erhält die Arbeit ihren gesellschaftlich anerkannten Wert, ohne diese Arbeit erleben wir Arbeitslose uns als minderwertig. Unser Bestreben dagegen ist es, Arbeit nicht nach der Höhe der Entlohnung, sondern nach dem Sinn und der Bedeutung, die sie für die Person und die Gesellschaft hat, zu bewerten. Das ist unsere Utopie, die eine gesellschaftliche Veränderung insgesamt zur Voraussetzung hat.

Die positive Umdefinierung des Begriffs „Arbeit“ bedeutete einen ersten Schritt, die Lähmung, die mit dem Zustand der Arbeitslosigkeit (dem Fehlen der gesellschaftlichen Anerkennung) verbunden ist, anzugehen und sie aufzuheben. Die Anerkennung unseres eigenen Tuns, bezahlt oder unbezahlt, ist Anfang und Voraussetzung, das Gefühl der eigenen Minderwertigkeit als sogenannte „Arbeits-Lose“ zu überwinden.

In der jetzigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation bedeutet weibliche Lohnarbeit überwiegend, einen Job zum Überleben zu haben, seltener eine Arbeit, die unserer Qualifikation entspricht, fast nie eine sinnvolle Tätigkeit. Wir befinden uns in der Situation, uns entweder durch Jobs über Wasser zu halten oder durch den Rückgriff auf unsere bewährten weiblichen Tätigkeiten ohne Lohn zu arbeiten. Zufrieden sind wir damit nicht. Unsere „positive Erwerbslosenidentifikation“ und die Überwindung des Gefühls der Minderwertigkeit ermöglicht es uns, aktiv die Realisierung unserer Vorstellungen anzugehen.

Wir nannten uns infolge unserer Diskussion über den Arbeitsbegriff fortan „Gruppe erwerbsloser Frauen“. Die nochmalige Namensänderung in „Frauen gegen Erwerbslosigkeit“ ist ein Ausdruck, daß wir aktiv gegen die Erwerbslosigkeit kämpfen und nicht nur eine kleine Gruppe bleiben wollen, sondern ein großer Zusammenschluß von Frauen, stark und mächtig genug, um als politische Kraft ernstgenommen zu werden.

Wir schoben das Öffentlichmachen unserer Treffen allerdings erst einmal hinaus, denn wir befürchteten den großen Ansturm auf unsere Gruppe. Nach einem halben Jahr Erfahrungsaustausch unter uns vier Frauen gaben wir erstmalig eine Kontaktadresse für unsere Gruppe bekannt. Danach vergrößerte sich unsere Gruppe auf acht Frauen. Aber die erwartete große Nachfrage blieb aus. Wir stellten das mit Überraschung fest und erklärten uns das so:

Erwerbslose Frauen sind schwer zu errei-

chen, wenn sie nicht von sich aus den ersten Schritt aus ihrer Isolation tun. Ihre Bereitschaft, sich in einer Erwerbslosen-Gruppe zu organisieren, ist noch geringer als die männlicher Erwerbsloser. Einen Grund sehen wir darin, daß jeder Frau — egal, ob verheiratet, in einer Beziehung oder Wohngemeinschaft — die „Möglichkeit“ offensteht, sich auf Haus- und Beziehungsarbeit als gesellschaftlich akzeptiertes Arbeitsfeld für Frauen zurückzuziehen. Erst jetzt und langsam reagieren mehr Frauen auf unsere Kontaktadresse. Dabei sind die persönlichen Kontakte ganz wichtig.

Nachdem unsere Kontaktadresse bekannter geworden ist, wurden wir häufig offiziell angesprochen, auch von „Verwaltern der Erwerbslosigkeit“. Wir wurden zu Spezialistinnen in Sachen Frauen-erwerbslosigkeit erklärt. Wir mußten Anfragen beantworten, Interviews geben, organisatorische Aufgaben erledigen. Diese organisatorischen Aufgaben rückten mehr und mehr in den Mittelpunkt unserer Aktivitäten, ein Zustand, der zu internen Auseinandersetzungen führte. Wir wurden immer unzufriedener mit den Gruppenabenden. Die persönlichen Erwartungen — Gespräche und Austausch über die eigene Situation, Probleme besprechen — wurden nicht mehr erfüllt. Wir arbeiteten auch nicht an bestimmten inhaltlichen Themen. Die organisatorischen Aufgaben hatten Kompensationsfunktion bekommen.

An einem gemeinsamen Gruppenwochenende wurde deutlich, daß keine von uns sich richtig in die Gruppe integriert sah: ich kann der Gruppe nicht vertrauen, deshalb kann ich so wenig von mir einbringen; ich bringe nichts ein, deshalb entsteht untereinander kein Vertrauen. Gleichzeitig wurde von allen Frauen betont, daß wir nicht nur miteinander reden wollen, uns gegenseitig stützen wollen, sondern daß wir darüber hinaus mit unseren Überlegungen und unseren Ergebnissen nach außen wollen: Kontakt zu anderen Erwerbslosen-Frauengruppen herstellen, andere erwerbslose Frauen ansprechen, sie motivieren, sich mit ihrer Situation aktiver auseinanderzusetzen. Aus der Einsicht, beide Ziele Wirklichen zu wollen, aber in der bestehenden Form nicht realisieren zu können, ist unser Entschluß hervorgegangen, die einzelnen Gruppen nicht größer als acht bis zehn Frauen werden zu lassen und die nachfolgenden Frauen zu ermuntern, eine eigene Gruppe zu gründen. So sind inzwischen zwei weitere Gruppen entstanden.

Die Gruppen sind in ihrer Arbeit unabhängig voneinander, jede Gruppe kann ihre Interessen und Bedürfnisse selbst bestimmen. Zwischen den ersten beiden Gruppen gibt es seit kurzer Zeit Ansätze zu einer Zusammenarbeit. An einer Ver-

bindung und Zusammenarbeit, regelmäßigen Treffen und Informationsaustausch der einzelnen Frauengruppen ist uns viel gelegen.

Aus dem Wunsch, unsere Forderungen in größere Diskussionszusammenhänge einzubringen und mehr Kontakt zu anderen erwerbslosen Frauen zu bekommen, entstanden unsere folgenden Aktivitäten:

- Angebot einer AG für erwerbslose Frauen auf der Berliner Sommer-Uni 1982
- Teilnahme am Arbeitslosenkongreß autonomer, kirchlicher und gewerkschaftlicher Arbeitsloseninitiativen im Dezember 1982 in Frankfurt
- Einladung an Erwerbslosen-Fraueninitiativen zu einem gemeinsamen Wochenende im April 1983 in Köln als Beginn eines bundesweiten Kommunikations- und Arbeitszusammenhangs erwerbsloser Frauen und Erwerbslosen-Fraueninitiativen
- Kontakt zum Kölner Frauenbündnis „Frauen brechen den Rotstift“
- Vorbereitung auf den im Oktober 1983 in Bielefeld stattfindenden Kongreß „Zukunft der Frauenarbeit“
- Entschluß, wieder an der Berliner Sommer-Uni für Frauen teilzunehmen mit einer eigenen AG
- Engagement bei der Entstehung eines „Kölner Arbeitslosen-Zentrums“ (unter der Trägerschaft der evangelischen Kirche).

Dabei haben wir gelernt, daß nicht immer alle Frauen einer Gruppe unter einen Hut gebracht werden können und wollen, so daß wir heute z.T. arbeitsteilig nach Interessenschwerpunkten arbeiten, neben unseren nach wie vor wöchentlich stattfindenden Gruppenabenden.

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit . . . als Frauen

Obwohl wir Jahrzehnte unseres Lebens mit Lernen und Berufsausbildung verbracht haben, sind wir heute erwerbslos. Wir haben einen qualifizierten Berufsabschluß, finden aber trotzdem keine Stelle. Dabei hört frau von offizieller Seite immer wieder, daß die hohe Erwerbslosenquote bei Frauen auf ein Qualifikationsdefizit zurückzuführen sei. Entweder sind wir die berühmte Ausnahme (was wir nicht annehmen) oder aber die Frauenerwerbslosigkeit hat andere Ursachen. Unsere Erfahrung zeigt jedenfalls deutlich, daß wir als Frauen — trotz qualifizierter Berufsausbildung — auf dem Arbeitsmarkt zur Zeit nicht gefragt sind.

Es sieht nicht gut für uns aus . . . Unsere augenblickliche Lage scheint hoffnungslos. Wenn eine unserer vielen

Bewerbungen schon mal zum Bewerbungsgespräch führt, dann ist es doch meistens der männliche Mitbewerber, der die Stelle antritt. Diese Erfahrung müssen wir seit Monaten und teilweise sogar seit Jahren immer wieder machen. Je länger wir aber erwerbslos sind, desto geringer werden unsere Chancen, eine Stelle im erlernten Beruf zu bekommen. Damit muß frau leben können. Jede Ablehnung verstärkt das Gefühl der Minderwertigkeit. Um uns herum sehen wir (noch) die Menschen mit dem interessanten Beruf und dem dicken, verantwortungsschwangeren Terminkalender — wir selbst aber fühlen uns oft leer und unterfordert. Wir leiden unter der fehlenden Anerkennung und unserer Isolation. Wir sind das „Fräulein Hoffnungslos“.

Doch wenn wir darüber nachdenken, taucht irgendwann die Frage auf, ob wir die Anstrengung und den Kampf, der uns Frauen um den und am Arbeitsplatz erwartet, noch auf uns nehmen wollen. Möglicherweise macht uns der Gedanke, berufstätig außer Haus zu arbeiten, mittlerweile so viel Angst, daß wir uns ohne es zuzugeben, auf unsere Fähigkeiten im Reproduktionsbereich besinnen und diese voll und ausschließlich ausleben wollen. Am Ende haben wir uns schon mit unserer Situation abgefunden. Möglicherweise nehmen wir Jobs an, die in keiner Weise unserer Qualifikation entsprechen und sind zwar nicht damit zufrieden, aber doch zumindest besänftigt.

... als Gruppe

Wenn sich dann ein paar Frauen zusammentun, weil sie mit ihrer Situation alleine nicht mehr fertig werden können und wollen, dann geht es zunächst bergauf. Wir merken, daß wir nicht alleine sind mit all unseren Schwierigkeiten und Problemen, wir treffen Frauen, die uns zuhören und uns verstehen. Jetzt ist es kein Tabu mehr, von Langeweile zu reden. Keine ist erstaunt von den Minderwertigkeitsgefühlen, Kontaktschwierigkeiten und Zukunftsängsten der anderen zu hören. Wir kennen das doch alles aus eigener Erfahrung. Unsere persönlichen Probleme werden von der Gruppe aufgenommen und verallgemeinern sich zu den Problemen einer jeden von uns. Gemeinsam können wir lernen, das, was wir tagtäglich tun (z. B. auch die Hausarbeit), als Arbeit anzuerkennen — gleichgültig, ob wir dafür bezahlt werden oder nicht — und uns damit stückweise ein eigenes Wert- und Anerkennungssystem, das sich nicht materiell vermittelt, aufbauen. Gemeinsam können wir es auch schaffen, an unserer Utopie einer Arbeit festzuhalten, die uns nicht nur ernährt, sondern unseren Fähigkeiten und Interessen entspricht.

Manchmal reißt der Faden, der unsere persönlichen Probleme als erwerbslose Frau so kunstvoll zusammenhält. Dann sitzen wir alleine zu Hause und die Panik, die sich bei dem Gedanken, wie es weitergehen soll, so oft breit macht, verwandelt sich in Wut: Das ist also unser viel beschworenes Gesellschaftssystem! Wir dürfen die Rollen nützlicher Idiotinnen spielen, mal braucht mann uns, dann dürfen wir ran (aber bitte nicht wählerisch sein!), mal braucht mann uns nicht, dann können wir eben selbst zusehen, wie (aber auch das bitte nur in den Grenzen des „Erlaubten“) und wovon wir leben.

Diese Wut ist aber nicht vorhanden, wenn wir in der Gruppe zusammen sind. Wo sind dann unsere Aggressionen? Beschwichtigen wir uns gegenseitig durch das Verständnis und die Anteilnahme, die wir füreinander empfinden? Genügt es uns, uns im eigenen Dreck zu suhlen und gemeinsam zu leiden?

Durch die Arbeit in der Gruppe haben wir es geschafft, eine Identität als Erwerbslose aufzubauen. Wir haben gelernt, unserer „freien Zeit“ phantasievoll und flexibel einen Sinn zu geben. Das waren mühsame Schritte. Die Versuchung ist groß, hierbei stehenzubleiben und auszuruhen.

Wir sind der Versuchung manches Mal erlegen. Wir wollten immer mehr sein als eine Selbsthilfegruppe im engen Sinne. Wir wollten (und wollen) eine politische Gruppe sein im Sinn einer Politik, die an unserer eigenen Betroffenheit ansetzt und aus dieser Betroffenheit heraus aktiv und öffentlich wird.

Wir haben von phantasievollen, wirkungsvollen Aktionen phantasiert: z. B. von Theatersketchen auf den Fluren des Arbeitsamtes zur Unterhaltung der oftmals stumpfsinnig wartenden Erwerbslosen. Stattgefunden haben sie bis heute nicht (obwohl wir die Idee noch immer toll finden).

Es ist schwer für uns, uns einerseits zu fordern und andererseits uns mit unseren eigenen Ansprüchen nicht zu lähmen. Gehandelt haben wir häufig nach dem Motto: „Was wir nicht können, wollen wir auch nicht.“

Unsere Angst hat oft Oberhand gewonnen.

Die Angst, sich öffentlich darzustellen, Positionen zu beziehen, sich zu produzieren — und damit auch angreifbar zu machen. Angst vor Konfrontationen. Angst vor Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe und als Gruppe mit anderen. Mächtig sein zu wollen und doch wieder nicht.

Einem unserer Ziele, das Selbstbewußtsein jeder einzelnen Frau zu stärken, uns Sicherheit und Rückhalt sowohl für jede Frau als auch als Gruppe zu geben, sind wir im letzten Jahr ein großes Stück näher gekommen. Das ist schon ein wichti-

ger Schritt, aber nicht genug, wenn wir in unserer jetzigen Situation als Erwerbslose unser Hauptziel im Auge behalten wollen, in unserem erlernten Beruf erwerbstätig zu sein.

In der derzeitigen wirtschaftlichen Situation bedeutet es, daß man sich auf eine langwierige Auseinandersetzung einlassen muß, wenn man diesen Anspruch aufrechterhalten will. Unser Recht auf Arbeit ist in Frage gestellt. Der Weg in die Gruppe soll nicht damit enden, daß wir zwar immer noch erwerbslos, doch nun zufrieden sind.

Im Rückblick auf die ersten Erfahrungen unserer Frauengruppe stellen wir fest, daß wir uns mit der Gruppe aus der Isolation der Erwerbslosen herausgeholt haben und uns gegenseitig helfen, eine positive Erwerbslosenidentität zu erreichen. Der positive Rückhalt und die Zusammenarbeit in der Gruppe ermöglicht es uns, gemeinsam Fragen zu stellen, an die wir uns alleine nicht ranwagen: z. B. nach der Ernsthaftigkeit einer lebenslangen Berufstätigkeit; nach der Bereitschaft, Verantwortung als Frau für unser Leben selbst zu übernehmen; danach, inwieweit wir zu Opfern des Arbeitsmarktes gemacht werden, aber auch, wie weit wir uns selber zu Opfern machen.

Ertragen, Leiden und Resignation sind Verarbeitungsmechanismen, die wir gelernt haben. Die Auseinandersetzung suchen, Forderungen zu stellen und zu kämpfen sind Strategien, die wir (erwerbslosen) Frauen lernen müssen. Wir stehen an dem Punkt, daß uns die „positive“ Verwaltung und Bewältigung unserer Erwerbslosigkeit nicht ausreicht.

Deshalb wollen wir an folgenden Fragen mit anderen Frauen weiterarbeiten:

- Wie erreichen wir erwerbslose Frauen, daß wir unsere Wut und Enttäuschung nicht gegen uns selbst (Selbstkritik und Selbstmitleid, Selbstzweifel) richten, sondern sie offensiv nach außen tragen?
- Welche Stärke/Macht haben wir erwerbslosen Frauen?
Welches Verhältnis zur Macht haben wir?
Wollen wir Macht und welche Form von Macht wollen wir?
- Welche spezifischen Widerstandformen haben wir erwerbslosen Frauen, uns gegen Sozialabbau / Erwerbslosigkeit / Zurückgedrängtwerden auf den Reproduktionsbereich etc. zur Wehr zu setzen.

Kontaktadresse:
Frauen gegen Erwerbslosigkeit Köln, c/o Marlies Christofzik, Ohmstraße 2, 5000 Köln 1,
Telefon 02 21 / 329758

(aus: Beiträge des Vereins sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. Nr. 10)

● FRAUFORSCHUNG UND FRAUFSTUDIEN AN DEN HOCHSCHULEN NORDRHEIN-WESTFALENS: ARBEITSBESCHAFFUNGSMAßNAHME-PROJEKT

Seit Mitte dieses Jahres wird im Hochschuldidaktischen Zentrum, Uni Dortmund im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme an der Erstellung einer Dokumentation und Vorbereitung eines öffentlichen Hearings zum gegenwärtigen Stand der Frauenforschungs- und Frauenstudieninitiativen an den Hochschulen in NW gearbeitet. Ausgangspunkt des Projekts ist die Überlegung, daß eine frauenspezifische Forschung Lehre und Weiterbildung - mit den ihr zur Verfügung stehenden geringen finanziellen Mitteln - zwar Einzug in eigenen Hochschulen gehalten hat, diese sich im Entwicklungsprozeß und vor allem von den zuständigen Gremien größtenteils kaum wahrgenommen und gebührend unterstützt werden.

Die geplante Bestandserhebung soll einen Beitrag zur Verringerung des allgemeinen Informationsdefizites über die Bedeutung und das Ausmaß dieses neuen Bereichs in den Hochschulen leisten sowie Voraussetzungen und Möglichkeiten einer stärkeren Förderung entsprechender Initiativen thematisieren.

Darüberhinaus schließen sich Fragestellungen an, in welcher Weise bei vermeintlich "leeren Kassen" mit bildungspolitischen Vorschlägen von Frauen umgegangen wird, die auf eine langfristige Verankerung von Frauenforschung/ Frauenstudien in den Hochschulen abzielen.

Wir bitten alle Frauen, die uns ihre Erfahrungen in diesem Zusammenhang mitteilen möchten - und in den nächsten Wochen nicht von uns angeschrieben wurden - mit uns Kontakt aufzunehmen. Karin Griechen-Hepp/ Doris Hens Hochschuldidaktisches Zentrum Dortmund, Rheinlanddamm 199

● FRAUFNETZWERK "GOLDRAUSCH"

Frauenetzwerk e.V. "Goldrausch" zog im Oktober 1983 die Bilanz

des ersten Jahres. Insgesamt konnten wir in fünf Beiratssitzungen 18 Frauenprojekte mit rund 150.000 DM fördern. Davon wurden rund 38.000.-DM als Zuschuß vergeben und der Rest als langfristige, zinslose Darlehen. Im einzelnen wurden unterstützt:

Das Lesbenarchiv "Spinnboden" mit 3.600.-DM Zuschuß für den Kauf eines Fotokopierers und den Erwerb des Nachlasses einer Frauenrechtlerin und mit 2.400.-DM Zuschuß zu einem Arbeitsplatz. Die Sommeruniversität 83 mit einmal 2.000.-DM und einmal 9.000.-DM Zuschuß zu den Vorbereitungskosten. Die Zeitung "Lesbenstich" mit 1.000.-DM Zuschuß zu Satzkosten. Die Frauen-Holzwerkstatt mit 4.000.-DM Kredit für den Kauf einer neuen Bandsäge. Violetta Clean mit einem Zuschuß von 2.500.-DM Mietkostenüberbrückung. Den Frauenbuchverlag Zitronenpresse mit 2.000.-DM Kredit zum Kauf eines Umzeichners und mit 5.500.-DM Kredit für die Produktion des Frauenstadtbuches Berlin. Die Frauenlebensmittelkooperative "Brennessel" mit 8.000.-DM Kredit für die Ausstattung ihres Ladens mit Naturkostprodukten. Die Frauen Kfz-Werkstatt "Auto-Feminista" mit einem Zuschuß von 4.000.-DM und einem Kredit von 6.000.-DM zum Kauf von Werkzeug und Geräten. Das Frauencafe und -kneipe "Dinelo" mit 15.000.-DM Kredit zur Ausstattung der Caferäume. Die Frauenzeitung "Courage" mit 12.000.-DM Kredit zur Zahlung von Löhnen. Den Frauenbuchladen "Lilith" mit 12.000.-DM Kredit zur Zahlung von ausstehenden Rechnungen. Den Amazonen-Frauenbuchverlag mit 10.000.-DM Kredit zur Produktion von "Feuer auf der See". Cillie Rentmeister mit 2.000.-DM Kredit zur Produktion ihrer Single "EMP". Den Frauenbuchladen "Labrys" mit 12.000.-DM Kredit zur Deckung von Rechnungen und 2.400.-DM für einen Arbeitsplatz. Den "sub-rosa" Frauenbuchverlag mit 10.000.-DM Überbrückungskredit zur Produktion von "Erdbeben" und "Macht und Sinnlichkeit". Das Prostituiertenprojekt "Hydra" mit 500.-DM Zuschuß zu Druckkosten des Nachtexpress. Die Schlosserinnenwerkstatt mit 4.000.-DM Zuschuß und 6.000.-DM Kredit zum Kauf von Werk-

zeug. Die Ausstellung "Frauen in Holzverarbeitenden Berufen" mit 8.500.-DM Zuschuß zu den Organisationskosten.

Unser Kontostand, der uns aufgrund wundervoll großzügiger Spenden diese Förderungen ermöglichte, neigt sich jetzt steil dem Ende zu. Bisher sind die monatlichen, regelmäßigen Einnahmen über Mitgliederinnenbeiträge leider noch nicht ausreichend, um die Weiterführung der Projektförderung in diesem Maßstab zu sichern. Und weitere Anträge liegen auf unserem Schreibtisch. Deshalb unsere Bitte an alle Frauen: Unterstützt GOLDRAUSCH mit eurem finanzpolitischen Fachwissen, mit Spenden und vor allem mit Monatsbeiträgen. Von 5.-DM gehts aufwärts!

Spendenkonto: Cordula Gatz, Stichwort GOLDRAUSCH, Sparkasse der Stadt Berlin West, BLZ 10050000, Konto Nr. 031 004182.

Bürozeiten für Projektanträge und Beratung: Mi 11-13 und Do 17-19 Uhr in der Gneisenaustr.2 (im Mehringhof) 1000 Berlin 61

● VEREIN ZUR BERUFLICHEN FÖRDERUNG VON FRAUEN e.V.

Selbstdarstellung

Der Verein besteht seit 1978; eine Initiative zu seiner Aktivierung wurde Anfang 1982 gestartet im Zusammenhang mit dem Ende folgender Modellversuche: "Berufliche Wiedereingliederung arbeitsloser/berufsloser Frauen" und "Neue Berufe für Frauen", die im Auftrag des Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit am Seminar für Politik beim Amt für Volksbildung der Stadt Frankfurt durchgeführt wurden. Die Stadt Frankfurt war nicht bereit, weiterhin eine spezifische Bildungsarbeit für Frauen - sei es als neue Modellversuche oder als Regelmäßnahme - zu fördern.

Ein Teil der Mitarbeiter/-innen wollten die in den Modellversuchen gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse nicht sang- und klanglos verschwinden lassen, sondern die Inhalte der Arbeit weiterführen. Der Verein setzte sich u.a. zum Ziel: Beratung und Unterstützung von Frauen, die sich beruflich weiterbilden wollen.

Unterstützung von Frauen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung anstreben oder nachholen wollen
Entwicklung von "frauengerechten" Aus- und Weiterbildungsbedingungen
Erweiterung des Ausbildungsspektrums für Frauen auf der Grundlage gezielter Arbeitsmarktanalysen
Veröffentlichungen über Diskriminierung von Frauen in diesem Bereich
Veröffentlichungen von Vorschlägen und Forderungen, die die Bedingungen zur beruflichen Qualifizierung für Frauen verbessern sollen.

Unser Arbeitsschwerpunkt liegt in der beruflichen Bildung von Frauen, wir schließen jedoch ihre Bedingungen in der Haus- und Beziehungs- bzw. Familienarbeit mit ein und versuchen, gemeinsam mit den Frauen an einer Aufwertung dieser Erfahrungen zu arbeiten.

Konkrete Aktivitäten: Einzel- und Gruppenberatung, Sozialberatung, Berufsfindungs- und Berufsorientierungslehrgänge, Umschulungen für Frauen, z.Zt. "Bauzeichnerin"!

Im Verein arbeiten acht Frauen und zwei Männer (Dipl.Päd., Sozialarb., Lehrerin, Sozialwissenschaftlerinnen, Architektinnen, Bauingenieur)
festangestellt, auf Honorarbasis und "ehrenamtlich".

Unsere Zielgruppe sind deutsche und ausländische Frauen und Mädchen im Alter von 16- Mitte 40, Hausfrauen, Arbeiterinnen und Angestellte, aufgrund unserer momentanen Arbeitsschwerpunkte zum kleineren Teil Studentinnen und Akademikerinnen.
Bei Maßnahmen, die das Arbeitsamt finanziert, findet eine Einschränkung des Teilnehmerinnenkreises auf diejenigen Frauen statt, die Anspruch auf Förderung nach dem Arbeitsförderungsgesetz haben.

Es suchen uns eine ganze Reihe von älteren Frauen auf, deren Möglichkeiten zur beruflichen Qualifizierung im gegebenen Rahmen unglaublich gering sind und wir dazu keine Alternativen entwickelt haben.

Insgesamt schränken sich sowohl die Handlungsmöglichkeiten der Zielgruppe durch restriktive gesetzliche Grundlagen ein, weil immer weniger Frauen Anspruch auf Lebensunterhalt (UHG) während einer Umschulung etc. haben, als auch unsere eigenen Handlungsmöglichkeiten, da in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit wenig Bereitschaft besteht, aus öffentlichen Mitteln

Projekte zur Verbesserung der beruflichen Qualifizierung von Frauen zu fördern.

Anschrift:
Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e.V.
Varrentrappstraße 47
6 Frankfurt 90
Tel: 0611-706285
702099

BILDWECHSEL

Kultur- und Medienzentrum für Frauen e.V. Hamburg
Das Projekt "Bildwechsel" besteht seit Herbst 1979. Bildwechsel ist ein Medienzentrum für Frauen; gearbeitet wird schwerpunktmäßig mit Video, daneben mit Photographie, Graphik, Druck...also mit einer ganzen Menge audiovisueller Artikulationsmöglichkeiten. Zu Anfang arbeiteten 10 Frauen, heute noch 7 Frauen zusammen. Sie sind alle Fachfrauen z.T. Studentinnen an der Hochschule für bildende Künste Fachrichtung visuelle Kommunikation.

Das Projekt wurde von den Frauen aus einem Mangelgefühl herausgegründet: "für uns selbst keinen Raum und keine Möglichkeiten zu haben, mit Bildern (Video und Fotos) arbeiten zu können - vor allem aber auch aus der Erfahrung, daß für die Frauenbewegung die Medien uninteressant bis bedrohlich schienen"

Sie haben ein Zentrum geschaffen, in dem sie selber Filme produzieren und Service-Leistungen für Frauen anbieten können. Sie haben eine vielseitige Konzeption zusammengebaut: sammeln, produzieren und vertreiben von Videofilmen, organisieren von Programmveranstaltungen und Kurse für Photographie, Graphik und Video.
Im November 1981 haben sich die Bildwechselfrauen entschieden einen Arbeitsschwerpunkt auf den Ausbau der Videothek zu legen. Gründe sind zum einen die eigen produzierten Filme möglichst vielen Frauen zugänglich zu machen und zum anderen um Video-

filme von anderen Frauen zu sammeln und zu vertreiben. Bildwechsel ist die einzige Verleihfirma in der BRD für Videofilme von Frauen. Die Videothek hat einen Umfang von 200 Bändern zu den verschiedensten Themenbereichen, z.B. Frauen in der Geschichte, Hexen, Frauen/Ökologie, Musik- und theaternachende Frauen, Frauenbeziehungen und vieles andere. Ausführliche Infos über Themen und Inhalte der Filme gibt ein Verleihkatalog, der für 7DM erhältlich ist. Natürlich ist dieser Katalog in eigener Werkstatt entstanden. Jetzt noch einiges zu den Finanzen. Auch in diesem Projekt eine große Schwierigkeit. Sie wollen über kurz oder lang allen Frauen aus dem Projekt Geld für die Zentrumsarbeit zahlen. Die letzten Überlegungen haben zu folgenden geführt, an die Hamburger Kulturbehörde und an das Hamburger Filmbüro Förderungsanträge zu stellen. Außerdem haben die Videofrauen einen Förderverein gegründet "Freunde/innen von Bildwechsel". Mitglied ist wer einen festen monatlichen Betrag auf folgendes Konto überweist: Frauenmedienladen, Claudia Richarz, Post-scheckkonto Hmbg. 416172-200. Bemerkenswert finde ich ihr Geldmodell; sämtliche Einnahmen jeder Frau einschließlich der kleinen Zuwendungen von Oma's Konto wandern in einen gemeinsamen Topf, aus dem dann nach Bedarf verteilt wird. Für konkrete Informationen über Videoverleih und Kurse wendet euch bitte an: Bildwechsel, Kultur- und Medienzentrum für Frauen e.V., Rostockerstr. 25 2000 Hamburg 1, Tel. 040/ 246384

● MITFAHRZENTRUM FÜR FRAUEN IN MÜNCHEN

Wir - Apaku, Mara und ich sind dabei, ein eigenes Frauenprojekt zu starten - ein Mitfahrzentrum für Frauen. Die Idee entstand vor einigen Monaten und nun lassen wir sie Realität werden.

Wir wollen Anfang Februar mit einer tollen Festivität eröffnen. Momentan sind wir nicht in der Lage, einen ausführlicheren Bericht zu schreiben, weil wir noch voll in der Planung stecken. Im nächsten KOFRA-info hört ihr mehr von uns.

Kontakte: Apaku: 089-123 19 97
Marita: " 223 887

Marita

THEMEN

Arbeitslosigkeit

- FÜR UNS FRAUEN GIBT ES DREI MÖGLICHKEITEN:
NOCH - WIEDER - BALD - ERWERBSLOS!

"Betrifft: Ihre Bewerbung als hauptamtliche(r) pädagogische(r) Mitarbeiter(in) um eine Teilzeitstelle

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr, das Auswahlverfahren zur Besetzung der Stelle ist beendet. Leider konnten wir Ihre Bewerbung nicht berücksichtigen. Bei insgesamt 380 Bewerbern mit vielfältigen Qualifikationen ist uns die Auswahl nicht leicht gefallen. Ich wünsche Ihnen jedoch für ihren weiteren beruflichen Weg gute Chancen und viel Erfolg".

Dies ist die rationelle Antwort auf eine Bewerbung an einer Volkshochschule.

Frauen, darüber sind wir uns einig, sind auf dem Arbeitsmarkt sowieso schon besonders benachteiligt. In Krisenzeiten werden wir noch stärker aus dem Berufsleben verdrängt: werden schneller entlassen und bekommen schwieriger als Männer einen unserer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz. Der Anstieg der Akademiker/innen-Erwerbslosigkeit ist in erster Linie auf den Anstieg der erwerbslosen Hochschulabsolventinnen zurückzuführen. Es hat sich die "Arbeitslosenquote" der männlichen Erwerbspersonen mit Hochschulabschluss von 1973 bis 1980 verdreifacht, die der weiblichen jedoch verachtacht¹ (!).

Ende Juli 1982 standen im Bundesgebiet 15.831 offene Stellen für "besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte" 88.631 Bewerbern gegenüber. Bei den Vermittlungen stellt sich heraus, daß mehr Männer als Frauen vermittelt werden, selbst wenn prozentual mehr Bewerberinnen da sind.

Unsere Erfahrungen zeigen uns, daß die Wirklichkeit noch schlimmer aussieht: Viele Frauen melden sich erst gar nicht "arbeitslos". Egal, ob wir zusätzlich zur unbezahlten Hausarbeit befristete und/oder ungeschützte Arbeitsverträge und Jobs annehmen müssen, oder ausschließlich Hausarbeiterrinnen sind: wir kommen oft gar nicht auf die Idee, "arbeitslos" zu sein, weil wir den ganzen Tag arbeiten. Wir, erwerbslose Hochschulabsolventinnen aus Dortmund und Umgebung - Dortmunds Arbeitslosenquote liegt mit an der Spitze in der BRD - im Juli 1983 15,4% gegenüber 8,9% Bundesdurchschnitt, wollen wir uns nicht länger von unseren angestrebten Berufszielen abbringen lassen und uns mit Zeit-, Werk-, Honorar-, und anderen befristeten bzw. ungeschützten Arbeitsverhältnissen zufriedengeben. Auch wenn wir durch die Not gezwungen sind, solche Verträge anzunehmen, wollen wir der Dequalifizierung, der Befriedung der Marginalisierung und Diskriminierung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt entschieden entgegenzutreten. Dazu ist es zunächst wichtig, daß wir zusammenkommen und unser bis dahin als individuell betrachtetes Schicksal kollektiv verarbeiten, um die Strukturen zu erkennen, die sich hinter den vielen gleichen "individuellen" Schicksalen verbergen. Seit Dezember 1982 gibt es in Dortmund die Selbsthilfegruppe "Erwerbslose Hochschulabsolventinnen" die ab Oktober 1983 mit 2,5% erkämpften ABM-Stellen eigene Räume bezogen hat. Seitdem nennen wir uns "Dortmunder Initiative Erwerbslose/Erwerbstätige Hochschulabsolventinnen" kurz DIEEH.

Zusätzlich zu unseren üblichen Bürozeiten trifft sich die Gesamtgruppe jeden Montag ab 16.00 Uhr, in unserem Laden, um von dieser Gruppe ausgehend noch mehr Aktivitäten zu starten.

Bisher haben wir konkret folgende Schritte begonnen/geplant:

- das Umgehen mit unseren Ängsten und eventuellen Minderwertigkeitskomplexen durch persönlichen Austausch, gegenseitige Hilfe bei Problemen mit dem Arbeitsamt, Herstellen von Öffentlichkeit zum Beispiel durch einen Stand in der Stadt, eine Rundfunksendung, und einen Videofilm machen.

Wir sind dabei, mit vielen Frauen ein Kommunikations- und Kontaktnetz zu knüpfen, das erwerbslose mit erwerbstätigen Frauen in wissenschaftlichen Instituten, Gewerkschaften, Universitäten, Medien oder sonstigen Arbeitsstellen verbindet. Es soll dazu dienen, uns erwerbslose Frauen an der wissenschaftlichen Diskussion weiter teilhaben zu lassen, Weiterqualifizierung ermöglichen, Informationen zu bekommen.

Weil es wichtig ist, daß wir genaue Angaben über den Arbeitsmarkt und das Ausmaß der Erwerbslosigkeit von Hochschulabsolventinnen haben, um die Situation möglichst gut zu dokumentieren und ergründen, haben wir auch eine Analyse der Situation in Dortmund begonnen.

Auf dem Bielefelder Kongreß "Zukunft der Frauenarbeit" im November 1983 konnten wir Kontakte zu Frauenerwerbslosengruppen anderer Städte aufbauen, die die Frauenerwerbslosigkeit nicht länger einfach nur als Tatsache hinnehmen wollen. (Kontaktadressen bei uns erhältlich).

Die Frauen von der DIEEH

Anmerkungen:

- 1) Zwischenbericht des Forschungsprojekts "Frauenerwerbslosigkeit bei Hochschulabsolventinnen". I. Biermann/L. Ziebell (Uni Bielefeld)
- 2) aus dem amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit zu den Halbjahren Juli/Dezember 1981 und Januar/Juli 1982

● DIE SYSTEMATISCHE VERDRÄNGUNG DER FRAUEN VOM ARBEITSMARKT

"Doppelverdiener" - "Dualwirtschaft" - "Kapovaz"

Die Strukturkrise in unserer Wirtschaft hat sich verschärft. Neue Technologien und damit verbundene Rationalisierung führen zu Massenentlassungen. Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik liegt zur Zeit bei 2,3 Millionen. Frauen sind von der Arbeitslosigkeit wesentlich höher betroffen als Männer.

Auf den Staat wirkt sich der Strukturwandel der Wirtschaft negativ aus: Die Einnahmen an Steuern und Sozialabgaben werden geringer, die staatlichen Hilfen müßten stärker ansteigen. Aufgrund des Staatsdefizites versucht die Regierung zu sparen. Viele Sozialleistungen wie das Arbeitslosen- und Arbeitshilfegeld, das Mutterschaftsgeld etc. werden ab 1. Januar 1984 gekürzt. Neben diesen Kürzungen im Sozialbereich, die viele Frauen mit geringem Einkommen besonders hart treffen, bahnen sich auf dem Arbeitsmarkt für Frauen gefährliche Trends an, die zum Teil nur einer kleiner Öffentlichkeit bekannt sind.

Die Frau wird wieder als arbeitsmarktpolitische Manövriermasse angesehen. Da der Arbeitsmarkt überfüllt ist, wird versucht, die Frauen aus dem Berufsleben zurück an den Herd zu drängen. Sie soll sich wieder voll ihren Aufgaben als Frau und Mutter widmen. Die berufstätige Ehefrau gilt als "versorgt". Bei Betriebsentlassungen, bei Betriebsreduzierungen rät man ihr, den Arbeitsplatz für den männlichen Alleinverdiener freizustellen. In die selbe Richtung führen die Aussagen¹⁾ vom Oberbürgermeister von Stuttgart, Rommel, der das Doppelverdienertum im öffentlichen Dienst abschaffen will. Rommel wandte sich hier zwar nicht speziell an die Frauen, jedoch kommentierte Frau Wulf-Mathies, die Vorsitzende der ÖTV, daß solche Worte die Feindseligkeiten gegen mitverdierende Ehefrauen anheizen.

Eine weitere Variante Arbeitsmarktprobleme zu lösen, ist das dualwirtschaftliche²⁾ Konzept, das nach U. Westphal-Georgi, eine "Männerphantasie" zu sein scheint: Wesentliche Wohlfahrtspflichten des Staates sollen in Eigenarbeit und Selbsthilfe überführt werden. Dies kann aber nicht im Interesse von Frauen sein, da damit vor allen Dingen ihre Arbeitsplätze (Kindergärten, Pflegeheimen, Krankenhäuser etc.) wegfallen und gleichzeitig ein Abbau von Arbeitsplätzen im öffentlichen Dienst Voranschub geleistet wird. Die Vertreter dieses Konzepts übersehen, daß Frauen schon jahrhundertlang unbezahlte Reproduktionsarbeit leis-

ten. Im Interesse der Frauen liegt es vielmehr, wenn der Staat sie vor Ausbeutung schützt, d.h. ihre Lohn- und Rentenansprüche unterstützt und ihnen den Zugang zu Ausbildungs- und Berufspositionen gewährleistet.

Neben den oben skizzierten Versuchen, die Arbeitslosigkeit auf dem Rücken der Frauen zu lösen, gibt es noch andere gefährliche Ansätze. Die These konservativer Politiker und Wirtschaftler ist, daß die Ursache der Arbeitslosigkeit in den überhöhten Lohnkosten liege. Um die Lohn- und Nebenkosten des Arbeitgebers zu senken, werden verschiedene Lösungsvorschläge gemacht:

Arbeitsbedingungen und Arbeitszeit sollen flexibilisiert werden. Was bedeutet hier "Flexibilisierung"? Neben einer Änderung bzw. einem schleichenden Abbau der Arbeitsschutzbestimmungen sollten Vollzeitbeschäftigungen für Frauen in Teilzeitbeschäftigung umgewandelt werden. Ein Beispiel dafür bietet der Einzelhandel, der Frauen kapazitätsorientierte Arbeitsplätze anbietet d.h. Arbeitszeiten, in denen im voraus ein starker Kundensturm erwartet wird. Arbeitsplätze dieser Art sind tarif- und arbeitsrechtlich nicht abgesichert und führen zu einer Isolierung der Arbeitnehmerin, die nicht mehr in der Lage ist, sich über Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Kollegen zu solidarisieren. Sollten andere Dienstleistungsbetriebe auch Teilzeitbeschäftigungen dieser Art anbieten, so bedeutet dies neben den negativen Folgen für die Arbeitnehmerin (keine Absicherung, keine Aufstiegschancen, stärkere Ausbeutung durch höhere Arbeitsintensität und Entlassungen v o r den vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern), daß die Gewerkschaften langsam aber sicher als Tarifpartner der Arbeitgeber ausgeschaltet werden.

Eine weitere Maßnahme den Arbeitsmarkt zu entlasten, ist der Trend, das Recht auf Arbeit in Pflichtarbeit umzuwandeln.

Modellhaft ist die Pflichtarbeit für Sozialempfänger, die bereits im Sozialhilfegesetz verankert ist. Die Sozialhilfeempfänger werden zu

Hausmeistertätigkeiten, Hilfarbeiten an Universitäten, in der Friedhofspflege und in Krankenhäusern eingesetzt. Die Einsatzbereiche werden laufend erweitert. Die Pflichtarbeiter müssen durchschnittlich 20 Stunden in der Woche arbeiten, die Höhe der Prämie liegt zwischen 0,50DM und 4DM pro Stunde. Daneben sind von den Gemeinden die Kosten zum Lebensunterhalt sowie die Kosten der Unterbringung zu zahlen.

Auch das Arbeitsförderungsgesetz bietet die Möglichkeit, Pflichtarbeit einzuführen. Durch die "Maßnahmen zur Verbesserung von Vermittlungsaussichten (§ 41a)" fördert die Bundesanstalt für Arbeit die Teilnahme von Arbeitslosen zur Verbesserung ihrer Vermittlungsaussichten. Ein Fall, daß das "Sozialmagazin"³⁾ (März 83), schildert, beweist die Tendenz: Arbeitslose: Ein Fall von Nötigung. Der Trick mit der Sperrfrist.

Trainingstherapie hieß es für die Arbeitsnehmerin Rita S. (50) vielversprechend, die seit einem Jahr nach 30 Jahren zum ersten Mal arbeitslos war. Unter Androhung einer Sperrfrist vermietet das Arbeitsamt in Castrop-Rauxel Arbeitslose an einen Industriebetrieb. Die ehemals Arbeitslosen haben wieder eine 40 Stunden-Woche, bekommen aber weiterhin nur Arbeitslosengeld. Doch mindestens so problematisch wie die Pflichtarbeit⁴⁾ von Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen, ist die Unterbringung von Personen zur Zwangsarbeit in geschlossenen Anstalten, die bis zum Jahre 1974 möglich war und nur mangels Bedarf gestrichen wurde. Nach dem ehemaligen § 75,1 Bundessozialhilfegesetz, konnten Personen, die "willenschwach oder der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzt waren", vom Gericht in eine Anstalt eingewiesen werden. Bieten sich aufgrund dieser Charakterisierung nicht besonders Frauen an, die arbeitslos geworden, auf dem Arbeitsmarkt keine Anstellung mehr finden und damit zu resignierten Sozialhilfeempfängerinnen werden? Parallelen zur überproportionalen Einweisung von Frauen in die Psychiatrie liegen hier nahe.

Die Zukunftsaussichten für Frauen auf dem Arbeitsmarkt sehen zur Zeit wahrlich nicht rosig aus. Familienarbeit

und Arbeit in Selbsthilfeorganisationen ohne Entlohnung, Teilzeitarbeit und Pflichtarbeit ohne arbeits- und tarifrechtliche Absicherung sind Entwicklungen, gegen die wir uns rechtzeitig wehren müssen.

Rita

HOHE STRAFE FÜR FRAUENDISKRIMINIERUNG?

Klage vor dem Europäischen Gerichtshof

Zum ersten Mal haben bundesdeutsche Frauen vor dem Europäischen Gerichtshof am 13.12 in Luxemburg ihre Rechte eingeklagt. Und: Ihre Chancen stehen gut. Zwar liegt nach dem entscheidenden Verhandlungstag kein schriftlicher Beschluß vor, aber die Tendenz ist eindeutig. Die Bundesrepublik wird gezwungen werden, die EG-Richtlinien wirkungsvoll umzusetzen.

Januar 1982: Die Sozialarbeiterin Elisabeth Kamann und Sabine von Cohlson bewerben sich beide für eine Sozialarbeiterstelle in der Justizanstalt Hamm, in der sie zuvor einen Teil ihres Anerkennungsjahres absolviert hatten. Für den Anstaltsleiter Helmuth Ihle war der Fall eindeutig: Frauen im Männerknast bringen nur Probleme. Im Gespräch mit den beiden Frauen konkretisiert er diese Befürchtungen: Es sei nicht ausgemacht, daß die beiden Frauen sich am Ende noch mit den Häftlingen einlassen würden.

1981 in Hamburg: Die Diplomkauffrau Doris Harz bewirbt sich auf eine Stellenanzeige der deutschen Tabax GmbH, die ein "Sprungbrett in die Managementkarriere" offeriert. Die schriftliche Absage der Firma war eindeutig: Die Anzeige habe sich "nur an männliche Hochschulabsolventen" gerichtet. Außerdem sei mit der Stelle auch die "Kontaktpflege von Kunden, die ausschließlich männlichen Geschlechts sind, teilweise die Teilnahme an Unterhaltung und Vergnügen beinhaltet, die einer Frau nicht zugemutet werden könne" verbunden. So weit, so schlecht. Nur diesmal kamen die Herren nicht ganz so leicht davon. Alle drei Frauen gingen vor die zuständigen Arbeitsgerichte Hamm und Hamburg. Die Chan-

cen waren günstig. Die Arbeitgeber hatten sich keine Mühe gegeben zu verschleiern, daß für die Ablehnung allein das Geschlecht der Bewerberinnen ausschlaggebend war. Das wurde von den deutschen Gerichten bestätigt. Die Frauen bekamen Recht aufgrund des "geschlechtsspezifischen Benachteiligungsverbots", das mit dem Paragraphen 106a im Bürgerlichen Gesetzbuch seit 1980 festgeschrieben ist.

Diesen "Antidiskriminierungsparagraph" mußte die Bundesregierung aufgrund der im Februar 1976 in Brüssel verabschiedeten EG-Richtlinie in das deutsche Recht aufnehmen. Der nach vierjährigen Konflikten von der damaligen SPD/FDP Koalition verabschiedete Passus bringt für die Frauen bislang nichts. Der diskriminierende Arbeitgeber kann höchstens dazu "verurteilt" werden, der klagenden Frau die Portokosten zu ersetzen. Daher hat sich mit dem Absatz II des Paragraphen 106a auch der Name Portoparagraph eingebürgert. Für Sabine von Cohlson bedeutet das, daß ihr 7.20 DM Fahrtkostenerstattung zustehen. Für Doris Harz konnte das Arbeitsgericht Hamm nur 2.38 DM verfügen.

So billig ist Frauendiskriminierung in anderen Ländern nicht. In einigen EG-Ländern werden den Arbeitgebern Haftstrafen angedroht. In England können Frauen Schadenerstz in Höhe von 30.000DM einklagen. Der deutsche Gesetzgeber hat gezielt der Vertragsfreiheit der Unternehmer, Frauen so zu diskriminieren, wie er es möchte, keine wirksame Strafen entgegengestellt. So plädierten auch die juristischen Vertreter der Klägerinnen vor dem Europäischen Gerichtshof: "Nur der zynische Schein einer Sanktion", so der Hammer Arbeitsrichter Backhaus. Das fanden auch die Arbeitsrichter in Hamm und Hamburg, die das Verfahren unterbrachen und den Europäischen Gerichtshof um einen Beschluß anriefen.

In Luxemburg wurde am Dienstag deutlich: Die vorliegende bundesdeutsche Regelung muß den europäischen Richtlinien, die - einmal verabschiedet - bindendes Recht in der Gemeinschaft sind, angepaßt werden. Das bedeutet, daß das deutsche Gesetz wirksamen Schutz für Frauen gegen Diskriminierung schaffen muß. Ob die Luxemburger Richter den Wegfall des Absatz

II des §106 BGB vom Gesetzgeber verlangen, oder bei der allgemeinen Forderung nach wirksamen Maßnahmen gegenüber dem Arbeitgeber bleiben, ist bis zum schriftlichen Beschluß im Frühjahr 1984 noch unklar. Auf jeden Fall wird sich für die bundesdeutschen Frauen die Sache zum Positiven wenden. Die juristischen Vertreter der Europäischen Kommission erklärten vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg, daß das laufende Klageverfahren in der Bundesrepublik um diesen entscheidenden Punkt erweitert wird: Damit müsse nicht nur die geschlechtsspezifische Stellenausschreibung, sondern auch die konkrete Diskriminierung bei der Einstellung vom Gesetzgeber in der Bundesrepublik abgeschafft werden. Aber das kann dauern. Ein konkreter Beschluß der Luxemburger Richter zu den Fällen von Doris Harz, Sabine Cohlson und Elisabeth Kamann kann direkt mehr bewirken. Für die beiden Sozialarbeiterinnen könnte das dann zumindest die Summe von 21.000DM an Schadenersatz, vielleicht sogar die Einstellung bedeuten. Aber mit der Entscheidung steht nur zunächst die unmittelbare Diskriminierung zur Diskussion. Weniger plumpe Diskriminierungen von Arbeitgebern sind schwieriger nachzuweisen, auch wenn die Beweislast bei ihnen liegt und nicht bei den Frauen. Doch bis dahin müssen noch viele Frauen Musterprozesse führen. In Zeiten nach der Wende in Bonn vielleicht eine der wenigen verbliebenen Chancen, noch etwas für die Frauen zu erreichen.

(taz 15.12.83)

● IMMER MEHR ARBEITSLOSE OHNE UNTERSTÜTZUNG

Neue Armut in der Bundesrepublik. Fast ein Drittel aller registrierten Erwerbslosen erhielten im September 1982 keine Arbeitslosenunterstützung. Seit 1975 hat sich dieser Anteil etwa verdreifacht. Ursachen und Folgen dieser Ausgrenzung von immer mehr Arbeitslosen aus der Arbeitslosenunterstützung beschreibt eine wissenschaftliche Untersuchung des "Rheinischen Journalistenbüros", die, von der

Hans-Bröckler-Stiftung in Auftrag gegeben, am Dienstag vom Stellv. DGB-Vorsitzenden Heinz Muhr der Presse präsentiert wurde. Zu den 506000 (28%) registrierten Arbeitslosen ohne Unterstützung kamen 1982 nach Untersuchungen der Bundesanstalt für Arbeit noch 832000 nicht registrierte Arbeitslose hinzu, die - völlig entmutigt - sich gar nicht mehr beim Arbeitsamt melden. Diese sogenannte "stille Reserve" stieg von 1974 - 1982 um das Vierfache. Nach Auffassung der Autoren zeigt die Untersuchung, daß die Risiken der Arbeitslosigkeit zunehmend individualisiert werden. Dauerarbeitslosigkeit und die Verschärfung des Arbeitsförderungs-gesetzes haben zunehmende Ausgrenzung in den letzten Jahren bewirkt. Die von der sozialliberalen Regierung begonnene Verschärfung (Arbeitsförderungskonsolidierungsgesetz) wurde von der Kohl-Regierung mit den Haushaltsbegleitgesetzen für 1983 und 1984 fortgesetzt. Nach den Verschärfungen der Anspruchsvoraussetzungen, der Beschneidung der Förderungsdauer soll 1984 Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe um 5 bzw. 2% gekürzt werden. Da Arbeitslosenhilfe nur derjenige bekommt, der nicht auf anderen Wegen (Familie) seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, hat die Bedürftigkeitsprüfung gerade für Familien drastische Auswirkungen. Die Autoren der Studie plädieren am Ende ihrer Untersuchung für eine bedarfsorientierte, zeitlich unbegrenzte Grundversorgung aller Arbeitslosen. Andernfalls werde sich die Individualisierung des gesamtgesellschaftlichen Problems Arbeitslosigkeit und damit die Armut für Millionen - ungehemmt weiter entwickeln. Der DGB verlangt von der Bundesregierung die geplanten "verantwortungslosen Einschränkungen bei Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe" zu unterlassen. Statt Kürzungen vorzunehmen, sollte nach Auffassung des DGB mithilfe eines "Arbeitsmarktbeitrages" die finanzielle Ausstattung der Bundesanstalt für Arbeit verbessert werden. Dieser Beitrag müsse auch von Beamten und Unternehmern erhoben werden, meint der DGB.

(taz v.3.12.83)

● COMPUTER-FACHMESSE
"SYSTEMS" - Erlebnisse
zweier Fachfrauen am
Eröffnungstag

Am 17.10.83 wurden wir dienstlich auf die Computer-Messe "Systems" geschickt, um Informationen und Angebote für den Kauf eines neuen Grafik-Terminals einzuholen. Schon vor der Eröffnungsfeier beim Sektempfang wurden wir unter den meist männlichen Besuchern einfach völlig ignoriert. Die Serviererinnen boten nur Herren und Damen in männlicher Begleitung Sekt-Orange an. Allerhand! Nicht einmal Augenkontakt verhalf uns zu einem Glas! Dennoch ergatterten wir unseren Sekt, indem wir schließlich zielstrebig auf die Bedienung zuliefen. Während der anschließenden Begrüßungsreden erfuhren wir dann, - daß die Messe durch die netten hübschen Damen an den einzelnen Ständen optisch aufgelockert wurde, - daß für das leibliche Wohl der Besucher gut gesorgt sei, nach dem Motto: Männer müssen gefüttert werden wie Computer, damit was "Gutes" herauskommt. - daß es heutzutage Mode sei, mit Dingen wie Umweltverschmutzung, Waldsterben, Atomkraft etc. Angst zu verbreiten, und daß die Angste vor neuen Informationstechniken abgebaut werden müßten. Nach dem Schock dieser Einführungsreden stürzten wir uns in das Messetreiben, um wie geplant, die Informationen und Angebote für den Grafik-Bildschirm-Kauf einzuholen. Sehr schnell mußten wir jedoch feststellen, daß die sonst so großzügig verteilten Prospekte Frauen ohne männliche Begleitung nicht angeboten werden. An den Ständen wurden wir selten angesprochen, meistens erst nachdem wir uns längere Zeit um Informationen bemüht hatten. Als wir uns für ein graphisches Tablett interessierten und es auch praktisch ausprobieren wollten, erhielten wir statt der erwarteten Fachinformation nur das Statement: "Machen Sie nur meine Damen, Sie können nichts kaputt machen!". Die steife Atmosphäre der Messe und die Dekorationen der Aussteller

ließen unsere Laune noch tiefer sinken:

Die "netten hübschen Damen" saßen stolz vor ihren Bildschirmen - zum Teil mit überschlagenen Beinen! auf Barhockern!, die Eingabe-Tastatur auf den Knien! -, um den Fortschritt der Computertechnik vorzuführen: Bürokommunikationssysteme, Textverarbeitung, Bildschirmtext (BTX), die in den nächsten Jahren Hunderttausende von Frauenarbeitsplätzen überflüssig machen werden!
Den Höhepunkt bildete eine nur mit Badeanzug bekleidete Schaufensterpuppe, die sogar beim Sonnen im Liegestuhl die Tastatur eines Bildschirms "bediente"!

(Renate R.)

FRAUEN SUCHEN FRAUEN

● "UNTER GEIERN"

Wir sind zwei Frauen, die ausschließlich mit Männern zusammenarbeiten.

Den Problemen, die sich aus dieser "Zusammenarbeit" ergeben (z.B. Konkurrenzdruck, Diskriminierung) stehen wir vollkommen isoliert gegenüber. Um dieser Situation zumindest einen Rückhalt zu schaffen, suchen wir Frauen aus München, Bayreuth und ganz Bayern, denen es ähnlich geht.

Wir planen, uns alle 14 Tage am Wochenende zu treffen.
Kontakt über KQFRA, Baldestr 8 Rgb.
Tel. 089/2010450

● AGENTURGRÜNDUNG

Frau sucht Frau(en) zwecks Agenturgründung (Versicherungswesen) in München.

Ich biete die Möglichkeit einer kostenlosen Ausbildung zur Versicherungsagentin durch die Versicherung, bei der ich selber beschäftigt bin. Festes Gehalt wird während der ersten 6 Monate zugesichert. Ich selbst habe gute Erfahrungen gemacht und möchte arbeitslosen Frauen, mit Interesse an dieser selbständigen Tätigkeit einen neuen Einstieg ins süße Ar-

beitsleben ermöglichen.

Kontakt: Heidi Bauereiß-Möller
Richelstr. 32, 8000 München 19
Tel. 089/1679026

● JURISTINNEN GESUCHT

Ich suche Juristinnen, die Interesse haben an gegenseitigem Erfahrungsaustausch und an eine gemeinsame Arbeit zu juristischen Themen, durch die Frauen besonders betroffen sind. Längerfristig möchte ich mit einer Frau eine Anwaltskanzlei gründen od. bei einer Anwältin mitarbeiten.
Kontakt: Irmgard Gebhart, Sedlmayrstr. 16, 8000 München 19, Tel. 162640 oder über KQFRA.

LITERATUR

● DOKUMENTATION DER 1. BREMER FRAUENWOCHE

über 300 Seiten

Preis: 12.-DM

mit Beiträgen zu den Themen:

Frauen und Arbeit

Frauenbewegung, Mütter, Wechsel-

jahre, Alterwerden, Gesundheit,

Krise/Krieg, Frauen und Kunst.

Bitte werbt auch in Eurem Bekann-

tenkreis und bestellt möglichst

gleich mehrere Exemplare .

Nach Überweisung auf unser Konto:

Frauen lernen gemeinsam e.V.

BLZ 200 100 20 KtoNr. 297689201

Postscheckamt Hamburg

schicken wir Euch die Bücher

sofort zu.

● "EUROPAS FRAUEN GLEICHBERECHTIGT?"

Die Politik der EG-Länder zur Gleichberechtigung der Frau im Arbeitsleben, von Hortense Hörburger und Fritz Rath-Hörburger
VVI-Verlag GmbH Düsseldorf 1983
Preis: DM 25.-

Die beiden Autoren/in haben hier eine Menge Material zusammengetragen, gesichtet, analysiert und kommentiert. Material, daß uns helfen kann das Europäische Parlament

als Institution klarer zu sehen, ebenso seine Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Frauendiskriminierung in den europäischen Ländern politische Richtlinien entgegen zu setzen. "Das Europäische Parlament, selbst in seiner überwiegend traditionell orientierten Zusammensetzung hat es immerhin aufgrund seiner relativ großen Frauenminderheit geschafft Politikformulierungen zugunsten von Frauen in Gang zu setzen". In dem Buch werden die Diskriminierungsmechanismen in den verschiedenen Ländern dargestellt; wie und mit welchen Mitteln sie in Arbeit, Familie, sozialen und rechtlichem System durchführbar sind; ebenso die Gegenmaßnahmen des EP und seine Wirkung. Für mich hat das Buch einen hohen Informationscharakter

● "FRAUEN, RÄUME, ARCHITEKTUR; UMWELT"

in "beiträge 4" zur feministischen Theorie und Praxis von der Gruppe Frauen, Steine, Erde, Verlag Frauenoffensive Mch 1980

Preis: DM 12.80

Die Beiträge dieses Heftes beschäftigen sich sowohl mit der Situation der Frau in dieser speziellen Berufswelt, als auch mit der Situation der Frau in den von Männern geplanten und gebauten Räume. In Räumen, in denen Freiräume für Frauen ein Tabu zu sein scheinen. Weitere Berichte beschäftigen sich mit der Frauensituation in der Ökologie und in einem besonders schönen Abschnitt stellen Frauen ihre Frauenstadutopien dar.

● "STREIT"

Feministische Rechtszeitschrift 2. Ausgabe Dezember 1983

Aus dem Inhalt: Familienpolitik in der BRD, das neue Hebammengesetz, Hexenprozeß in Nürnberg, das Juratreffen und Zu beziehen über sämtliche Frauenbuchläden zum Preis von DM 12.-

● "FRAUEN IN DER BRD"

Beruf, Familie, Gewerkschaften,

Frauenbewegung von Carola Pust, Petra Reichert, Anne Wenzel u.a. entstanden in der sozialistischen Studentengruppe Hamburg.

VSA-Verlag Hbg 1983

Preis: DM 16.80

Kurz aus dem Inhalt: Frauenerwerbstätigkeit, Aus- und Weiterbildung von Frauen, Situationen der Frau in den Gewerkschaften und in der autonomen Frauenbewegung. Beim Durchblättern fiel mir auf, daß die Beiträge über die autonome Frauenbewegung recht allgemein gehalten sind.

KURSE

● KÖRPERTHERAPIE

Workshop für Frauen

Nina und Apaku machen vom 17.-19. Februar 1984 einen 3tägigen Workshop. Drei Körpertherapien lassen sie so ineinander fließen, daß ein neues anderes Körpererleben die Folge ist. Die Therapieformen sind Rebirthing, Bioenergie und Massage.

Die Gruppe ist auf 12-15 Frauen beschränkt. Der Workshop findet in einem ausgebautem Bauernhof in Oberbayern (ca. 1 Std. von München) statt. Kursgebühr 150 - 200 DM. Nähere Information und Anmeldung: Marita Eisenburger, Thierschstr.20 Tel. 089/223887

● VIDEOKURS

Im Februar wird in München ein Videokurs für Frauen stattfinden. Gloria von Casa Balena und ich bieten euch die Möglichkeit mit den Medium Video Bekanntschaft zu schließen. Wir wollen technische Einzelheiten der Geräte vermitteln und euch Raum schaffen mit dieser Technik zu experimentieren. Ein Film von uns allen wäre ein toller Abschluß.

Dauer des Kurses 3 Tage (Wochenende) oder 1Woche am 2.Wochenende im Februar.

Kontakt: Marita Eisenburger
Tel.089/223887



FRAUENPROJEKTE IN MÜNCHEN

FRAUENBUCHLADEN

Arcisstr. 57, 8-40
Tel.: 2 72 12 05

WEN-DO, Selbstverteidigung
für Frauen, c/o Frauenbuch-
laden, Arcisstr. 57, 8-40

FRAUENOFFENSIVE, Verlag
Kellerstr. 39, 8-80
Tel.: 48 51 02

FRAUENHAUS, Haus für
geschlagene Frauen
Tel.: 64 51 69

FRAUENBAUERNHOF
Oberpfaffing 72
8381 Münchsdorf
Tel.: 08564 / 14 34

FRAUENBIBLIOTHEK
im Frauenzentrum
Gabelsbergerstr. 66, 8-2

FRAUEN GEHEN ZU FRAUEN
c/o Frauenzentrum
Gabelsbergerstr. 66, 8-2

COME-OUT, Lesbenverlag
c/o Frauenbuchladen
Arcisstr. 57, 8-40

FRAUENSTUDIEN e.V.
Baldestr. 8 Rgb.
8000 München 5

ARBEITSLOSE MÄDCHEN

helfen sich selbst
c/o Frauentherapiezentrum
Auenstr. 31
8000 München 5

FRAUENTHERAPIEZENTRUM

Auenstr. 31, 8-5
Tel.: 7 25 25 20

FRAUENKNEIPE
Schmellerstr. 17, 8-2
Tel.: 7 25 22 18

FRAUENZENTRUM
Gabelsbergerstr. 66, 8-2
Tel.: 52 22 22

FRAUENGESUNDHEITZENTRUM
im Frauenzentrum
Gabelsbergerstr. 66, 8-2

FRAUENKINO MÜNCHEN e.V.
Arcisstr. 62, 8-40
Tel.: 2 72 19 34

FRAUENFORUM e.V.
Adlzreiterstr. 57, 8-2
Tel.: 76 83 90 / 78 14 23

KOMMUNIKATIONSZENTRUM
für Frauen zur Arbeitssituatuion
Baldestr. 8 Rgb.
8000 München 5

IMPRESSUM:

Herausgegeben vom "Kommunikations-
zentrum für Frauen zur Arbeitssi-
tuation e.V."
Baldestr. 8 Rgb., 8000 München 5
Tel. 089/2010450

Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe:

Annette Eiteljörge
Anita Heiliger
Rita Fiedeler
Marita Eisenburger

kofra